

# *Festschrift*



*zum 150jährigen  
Bestehen des*

*Schulhauses*

*„Bruno-H.-Bürgel“  
in Teltow*

*1870-2020*

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zum Geleit .....</b>	<b>4</b>
<b>1 Zur Vorgeschichte .....</b>	<b>5</b>
<b>2 1870 – 1918 Kaiserzeit und I. Weltkrieg .....</b>	<b>6</b>
2.1 Ein neues Gebäude für die Stadtschule Teltow .....	6
2.2 Die Schule wächst schnell .....	9
2.3 Schulalltag in Teltow .....	10
2.4 Schule und Kirche .....	14
2.5 Der I. Weltkrieg .....	14
<b>3 1918 – 1933 Weimarer Republik .....</b>	<b>15</b>
3.1 In die neue Zeit .....	15
3.2 Schulspeisung .....	16
3.3 Praktischer Unterricht .....	16
3.4 Eine Turnhalle für Teltow .....	17
3.5 Religionsfreiheit .....	18
<b>4 1933 – 1945 Nationalsozialismus und II. Weltkrieg .....</b>	<b>19</b>
4.1 Ein unheilbringender Geist zieht ein .....	19
4.2 Alte und neue Schule .....	21
4.3 Die Schule im II. Weltkrieg .....	22
<b>5 1945 – 1989 Sowjetische Besatzungszone und DDR .....</b>	<b>24</b>
5.1 Erste Wochen der Nachkriegszeit .....	24
5.2 Neue Lehrkräfte und -inhalte .....	25
5.3 Der Wiederaufbau des Schulgebäudes ist unumgänglich .....	25
5.4 Schulalltag in der DDR .....	27
5.5 Schulreform .....	27
5.6 Modernisierung und Rekonstruktion des Gebäudes .....	28
<b>6 1989 – 2020 Im wiedervereinigten Deutschland .....</b>	<b>29</b>
6.1 Ein neues Schulsystem .....	29
6.2 Schulleben .....	30
6.3 Umfangreiche Sanierung .....	32
6.4 Die Bürgel-Schule kämpft .....	32
6.5 Schulschließung .....	34
6.6 Zwischennutzung, Umbau und Neubeginn .....	35
<b>7 Daten .....</b>	<b>36</b>
7.1 Zeittafel .....	36
7.2 Schulstatistik .....	38
<b>8 Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>41</b>
<b>9 Quellenangaben .....</b>	<b>42</b>

## Zum Geleit



An die Schulzeit haben wir Erwachsene ganz eigene und individuelle Erinnerungen. Es gab gute und es gab schlechte Tage – aber eines steht fest: Es gibt kaum eine Zeit in unserem Leben, die uns mehr geprägt hat als unsere Schulzeit. Eindrücke, die wir als Kinder und Jugendliche erhalten, bleiben für immer. Deshalb sind Einblicke in die Geschichte einer Schule besonders spannend, denn wir werden mit eigenen Erinnerungen konfrontiert. Für die Teltowerinnen und Teltower kommt hinzu, dass die Schule an der Potsdamer Straße das Stadtbild seit nunmehr 150 Jahren mitgeprägt hat.

Es ist beeindruckend, welchen Zeithorizont die vorliegende Festschrift bietet. Die Geschichte der Stadtschule, also der heutigen Bruno-H.-Bürgel-Schule, ist ein Spiegel der Entwicklung der Stadt Teltow. Aufwärtsbewegungen, aber auch Brüche werden deutlich. Wir können stolz darauf sein, dass das Schulgebäude die Zeiten überdauert hat und auch in Zukunft als Bildungsstätte weiter genutzt wird. Die Schule ist ein Symbol des funktionierenden städtischen Lebens.

Den Autoren des Heimatvereins und den Gestaltern aus der Stadtverwaltung möchte ich ganz herzlich für ihre Arbeit danken. Der Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Schulhauses „Bruno-H.-Bürgel“ in Teltow wünsche ich zahlreiche Leserinnen und Leser.

Ihr

Thomas Schmidt  
Bürgermeister der Stadt Teltow

### IMPRESSUM

#### Herausgeber

Stadt Teltow | Marktplatz 1-3 | 14513 Teltow

#### Redaktion

Autoren: Sibylle Langner | Frank-Jürgen Seider |  
Heimatverein Stadt Teltow 1990 e.V.

#### Satz & Layout

Stadt Teltow: Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit |  
Stadtmarketing | Tourismus | Kultur

#### Auflage

500 Stück



TELTOW



## 1 Zur Vorgeschichte

Natürlich hat es in der Stadt Teltow vor 1870 bereits eine Schule gegeben. Sie stand einst auf dem nördlich gelegenen Kirchhof längs zur Ritterstraße und zur Kirche (links davon und zum Teil auf dem Platz, wo heute das Bürgerhaus steht). Aus den alten Quellen zur Stadtgeschichte von Teltow wissen wir, dass es vor 1545 einen Schulmeister gab, der gleichzeitig als Ratsschreiber diente.

Daraus folgt, bereits zum Anfang des 16. Jahrhunderts konnten Teltower Stadtkinder eine Schule besuchen und Schreiben und Rechnen lernen. Der Rat und seine Bürger mussten das Gebäude fortwährend unterhalten. Da das kleine Dorf Schönow – nur durch den gleichnamigen kleinen See von der Stadt getrennt – keine eigene Kirche und auch keine Schule hatte, gingen die Schönower Kinder mit auf die Teltower Stadtschule. Mindestens zweimal brannte die Schule bei den großen Stadtbränden im Jahr 1711 und 1801 mit ab.

Der Pfarrer Johann Christian Jeckel, gleichzeitig auch der Schulinspektor, überliefert uns, dass alle Kinder (im 18. Jahrhundert etwa 80 an der Zahl) in einem Raum, der sogenannten Schulstube, Platz finden mussten. Nur ein Lehrer unterrichtete sie alle gleichzeitig.

Erst 1721 verfügten der Magistrat und die Kirchengemeinde über so viel Geld, um einen zweiten Lehrer einstellen und unterhalten zu können. Über dieser Schulstube, im 1. Stock des Schulgebäudes, befanden sich dann noch zwei (Lehrer-)Wohnungen.

Weil der erste Lehrer auch noch den Küsterdienst für die Kirche zu erledigen hatte, gewährte man ihm den Anbau eines Stalles an die Schule, sodass neben ihr, dem Kirchhof und der Kirche auch noch ein Misthaufen zu sehen war.

Diese beschriebenen Verhältnisse genügten gerade so, als in der Stadt etwa 750 bis maximal 800 Einwohner mit ihren Kindern lebten. Als sich aber Teltow erstmals nach 1850 auszudehnen begann und durch den Anstieg der Einwohner auch die Zahl der Schulkinder zunahm, konnte nur ein neuer und größerer Schulhausbau diese nicht mehr tragbare Situation beheben.

Weil der Platz am Kirchhof dafür nicht geeignet erschien, suchten sich die Stadtväter einen neuen Platz außerhalb der damaligen Stadtgrenzen, am alten Weg nach Kleinmachnow.

Als die neue Schule in Betrieb genommen wurde, hatte das alte Schulgebäude in der Ritterstraße keine Funktion mehr.

Es wurde Anfang der 1890er Jahre abgerissen und an seiner Stelle (und weiter westlich) entstand das damalige Feuerwehr-Gerätehaus, welches 100 Jahre später zum Bürgerhaus von Teltow umgebaut wurde.

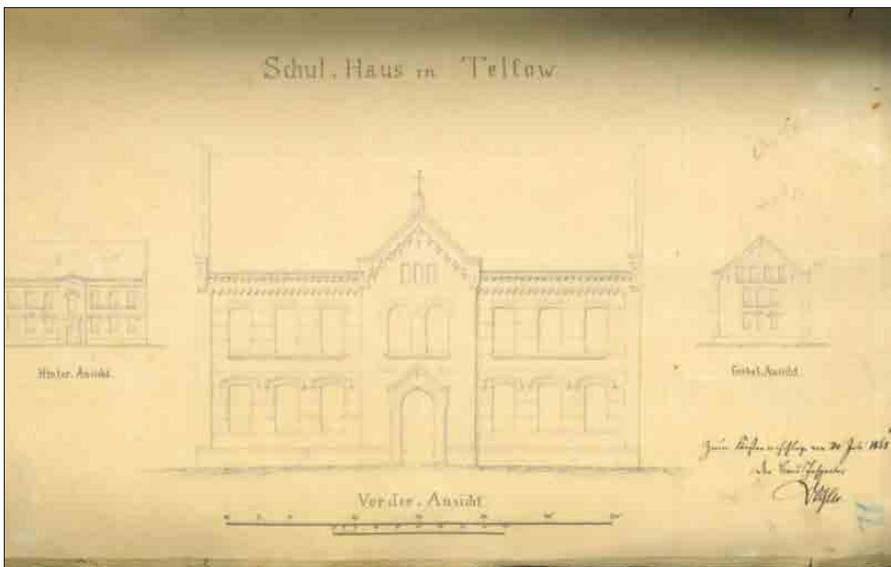
## 2 1870 – 1918 Kaiserzeit und I. Weltkrieg

### 2.1 Ein neues Gebäude für die Stadtschule Teltow

Wie das ursprüngliche Schulhaus in der Potsdamer Straße ausgesehen hat, lässt sich an dem heute bestehenden Gebäude noch erkennen. Es ist der Abschnitt an der östlichen Seite mit seinen acht Fensterachsen und dem symmetrisch angeordneten Eingangsportal, welches noch in seinen ursprünglichen gelben Verblendersteinen als einziges Rudiment des ersten Gebäudeteils erhalten geblieben ist. In diesen gelben Klinkersteinen erstrahlte einst die Schule bis zum Verputz der gesamten Fassade im Jahre 1953.

Nachdem Mitte des 19. Jahrhunderts die alte Teltower Stadtschule am Kirchhof mit der einen Schulstube für alle Schulkinder längst zu klein geworden war, lagen dem Magistrat 1868 die Pläne für eine neue Schule vor. Den Entwurf hatte vermutlich (siehe Bauzeichnung) der Bau-Inspektor Vogel aus Charlottenburg vorgenommen und die Teltower Stadtverordneten bewilligten im selben Jahr die Baurealisierung.

Der Magistrat vergab die größten Lose für den Bau dem Teltower Bauunternehmen von Heinrich Eichelkraut. Im Sommer 1870 konnte das Bauwerk fertiggestellt und an die Stadt übergeben werden. Einer Überlieferung zufolge fand am 15. August die feierliche Einweihung des neuen Schulgebäudes statt.



Die Bauzeichnung des Bau-Inspectors Vogel, Kreisarchiv Potsdam-Mittelmark



Ausschnitt einer kolorierten Postkarte von Teltow Postkartensammlung Heimatverein Teltow

Punkt 10 Uhr bewegte sich der Zug aus ca. 370 Kindern einschließlich dem sechsköpfigen Lehrerkollegium von der alten Schule am Kirchhof zum Rathaus. Ihm schlossen sich dort die Honoratioren der Stadt an und gemeinsam zog man dann zur etwa 300 Meter entfernten neu erbauten Schule, um die Einweihung zu begehen.

Von diesem Tag an standen den Schulkindern anstelle ihrer einstigen großen Schulstube nun acht neue Klassenräume und ein Festsaal zur Verfügung. Weiterhin gab es im neuen Schulhaus insgesamt vier Lehrerwohnungen für (unverheiratete) Lehrkräfte.

Die Quellen berichten auch darüber, dass auf dem Schulhof hinter dem Schulgebäude ein Aborthäuschen errichtet war, dem wenige Jahre später ein zweites (Trennung von Jungen und Mädchen) folgte. Auf einer alten, gemalten Postkarte ist eine dieser Abortanlagen zu erkennen. Außerdem sind auf ihr die sogenannte Feuerwehr-Übungsleiter sowie einige Turngeräte mit eingezeichnet worden. Erst vier Jahre waren nach Eröffnung des neuen Schulhauses vergangen, da stürzt im Dezember in einer Klasse ein Kachelofen ein, nachdem er bereits erwärmt war.

Der Qualm war so stark, dass alle Fenster geöffnet werden mussten. In dem dann abgekühlten Schulhaus war an diesem Tag kein Unterricht mehr möglich. Im Jahre 1892 stand ein besonders kalter Winter an. Erkrankte Kinder, besonders von armen Leuten, kamen gern zur Schule und blieben länger, weil es hier wärmer war, als in ihrem Zuhause.

Ende des Jahrhunderts traten Baumängel und andere Unstimmigkeiten im Schulalltag immer mehr zum Vorschein. Insbesondere die Beheizung der Klassenräume war ein ständiges Problem.

Auch die hygienischen Zustände waren nicht mehr zeitgemäß. Nirgendwo konnten sich die Kinder die Hände waschen. Auf der Rückseite und außerhalb der Schule gab es immer noch die alte Abortanlage von 1870. Zudem konnte die Schule den Andrang durch immer größer werdende Schülerzahlen nicht mehr bewältigen. Inzwischen hatte sich in Teltow die Zahl seiner Einwohner von etwa 2.000 auf ca. 4.000 nahezu verdoppelt.

Die Bemühungen der Stadtverordneten, einen Anbau an die Schule in die Wege zu leiten und vor allem zu bewilligen, fruchteten 1903, als Max Liebig dem Bürgermeister Bevier im Amt folgte. Im Oktober des Jahres lagen die Pläne vor und der Bau zur Erweiterung des Schulgebäudes konnte beginnen. Die Räumlichkeiten erweiterten sich von acht auf nun 13 Klassenräume (der Festsaal im älteren Teil wurde in ein Klassenzimmer umgewandelt). Hinzu kamen die neue Aula, ein Lehrer- und das Rektorenzimmer.

Der Anbau, der am 25. März 1904 eingeweiht wurde, verfügte nun auch über eine Zentralheizung, die auch den älteren Gebäudeteil mitversorgte.



Gesamtansicht der Gemeindeschule im Jahr 1917

Postkartensammlung Heimatverein Teltow

Architektonisch passte sich der Anbau gut an das Muttergebäude an, mit den gleichen gelben Verblendersteinen an der Fassade und der Rückseite des Gebäudes sowie in der symmetrischen Anordnung der Fensterachsen.

Prunkstück am neuen Gebäudeteil der Schule war die Ansicht des Westgiebels, besetzt mit vier Türmchen, die wie gotische Fialen das Giebeldach verzierten. Nur gut zwei Jahre nach der Fertigstellung des Gebäudeanbaus kamen den Schülerinnen und Schülern weitere Modernisierungen zugute. 1907 ließ der Magistrat die beiden alten Abortanlagen auf dem Schulhof abreißen und ein neues Gebäude errichten, in welchem man erstmals Wasserspülklosetts installierte.

Das war nur möglich, weil die Schule je einen Anschluss an das neue Frischwassernetz sowie an die Abwasserkanalisation erhielt. Weiterhin baute man in dem Lehrerzimmer und im Rektorenzimmer eine Waschoilette ein, sowie im alten Schulgebäude vier Wasserhähne mit Ausguss – erstmals konnten sich alle Schulkinder in der Schule die Hände waschen!

Zu der selben Zeit erhielt die Schule einen Gasanschluss, sodass in den ersten Klassenräumen eine moderne Gasbeleuchtung die alten Petroleumlampen ablöste. Nunmehr kündigte auch eine Turmuhr mit elektrischem Läutwerk Schulbeginn, Unterrichts- und Pausenzeiten selbständig an.

## 2.2 Die Schule wächst schnell

Während an der Schule zu Beginn sechs Lehrer, einschließlich Rektor, 381 Kinder in 5 Jahrgangsstufen unterrichteten, sind es 1904 bereits 509 Kinder, die in 12 Klassen eingeteilt sind und denen 11 Lehrkräfte gegenüberstehen. Nur vorübergehend, im Jahr 1894, verringerte sich die Schülerzahl der Stadtschule um 50 Kinder.

Es sind diejenigen aus dem Nachbardorf Schönow, die, seitdem die Teltower Schule existierte, mit am Unterricht teilnahmen. Seit dem Jahr 1894 verfügte Schönow nun über eine eigene Schule samt Lehrer.

Am 2. Juli des Jahres nahm eine Delegation aus Teltow an der Schuleinweihung in Schönow teil. Seit dem Schuljahr 1873/74 kamen die Schulanfänger getrennt nach Geschlecht in die VI. Klasse. Die Jungen in die VIa, die Mädchen in die VIb. Von dieser stiegen sie dann Jahr für Jahr bis zur II. Klasse auf. In der I. Klasse, in der die Schülerinnen und Schüler nach bestandener öffentlicher Prüfung von der Schule abgingen, mischte man Jungen und Mädchen.

Auf diese Art und Weise ist die Schulform der Teltower Stadtschule bis zum Jahr 1905 als sechszügig zu bezeichnen. Im neuen Schuljahr 1906 führte man in Teltow die sogenannte Oberklasse ein, das heißt, die Schulanfänger begannen mit der VII. Klasse. Die Schule galt von da an als siebenzügig.



Klasse VIIa mit Lehrer Behrends und Rektor Habermann 1909  
Sammlung Heimatverein Teltow

### 2.3 Schulalltag in Teltow

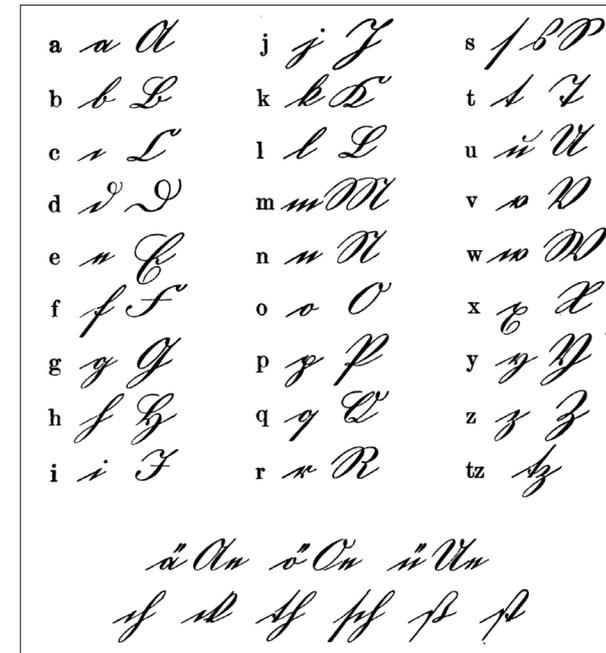
Die Schülerinnen und Schüler wurden in den Fächern: Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion, Gesang, Geschichte, Erdkunde, Zeichnen und Turnen unterrichtet. Turnunterricht fand im Sommer draußen statt, im Winter wurde der Saal des Gasthauses „Zum Weißen Schwan“ am Ruhlsdorfer Platz mit Turngeräten des Teltower Männerturnvereins genutzt.

Mit der Eröffnung der Teltower Badeanstalt am 6. August 1907 an der Dahlemer Brücke am Schützenplatz konnte vereinzelt auch Schwimmunterricht erteilt werden. Die zu dieser Zeit gängige Schreibschrift nannte sich Kurrentschrift und sie war aus dem Grund noch schwierig zu lernen, weil mit der Schreibfeder bei Richtungsänderungen zwei unterschiedliche Strichstärken erzeugt werden mussten. Ein weiteres Merkmal zu dieser Schulzeit war, dass zum Handwerkszeug der Jüngsten, der ABC-Schützen, noch Schiefertafel, Griffel und Schwämmchen gehörten. Zum Unterrichtsgeschehen muss man unbedingt noch den Rohrstock erwähnen, der den Lehrern als ein Erziehungsmittel für besonders renitente Schülerinnen und Schüler beigegeben war.

Außer einem besonders hartnäckigen Fall berichtet die Schulchronik von keinen weiteren Auswüchsen in dieser Angelegenheit. Der Unterricht wurde streng im Geist der Monarchie und des Kaiserreiches erteilt, deutsche Heldensagen und die Anerziehung preußischer Tugenden stehen im Vordergrund. Darunter verstand man Gehorsam, Disziplin, Treue und Pünktlichkeit. Im Jahr 1902 hält der Lehrer Ladeburg einen Vortrag vor der Schulabgänger-Klasse zum Thema: Welche verderbliche Wirkung der Alkohol hinterlässt.

Im „Bericht über die Verwaltung ... in der Stadt Teltow für 1905, 1906 und 1907“ steht zu lesen: *Die Schule arbeitet seit zwei Jahren (1906) nach dem Lehrpläne für 7stufige Schulen des Regierungsbezirkes Potsdam und befindet sich mit ihren Leistungen auf der Höhe der Zeit, so daß sie mit den Gemeindeschulen der größeren Berliner Vororte konkurrieren kann.*

Neu und fortschrittlich zu dieser Zeit sind auch Exkursionen in die Natur und in die territoriale Umgebung von Teltow anzusehen, die die Lehrerschaft mit den großen als auch mit den kleinen Schülerinnen und Schülern unternimmt.



Alphabet in der Kurrentschrift um 1865

Zu einem unvergesslichen Höhepunkt sollte die Dampferfahrt aller Schulkinder auf dem frisch eingeweihten Teltowkanal im Juni 1906 werden. Um das Schuljahr 1915 wird auch in der Teltower Schule die Schreibschrift Sütterlin eingeführt und löst die Kurrentschrift ab. Sie ist eine Vereinfachung und bereitet den Kindern nun nicht mehr die Anforderungen mit unterschiedlichen Schriftstärken schreiben zu müssen. Auch ist sie nicht mehr so eckig und spitz.

Besonders in der Zeit vom Ende des 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts wird aus der Teltower Schulchronik die Gestaltung der sogenannten Elternabende überliefert und man sieht, dass sie einen Höhepunkt im Schulalltag darstellten.

Sie fanden immer Anfang März unter reger Beteiligung der Schulkinder statt, wo jede Klasse ein Gedicht oder eine Ballade vortrug. Den Gesang zwischen den Deklamationen übernahmen die ältesten Schülerinnen und Schüler der I. Klasse. Wie solch ein Elternabend abließ, zeigt das Programm vom 3. März 1906.

Weiterhin von Interesse ist die Tatsache, dass die Prüfungen in der Schulabgängerklasse öffentlich durchgeführt wurden. Das heißt, unter Teilnahme und Anwesenheit vieler Eltern!

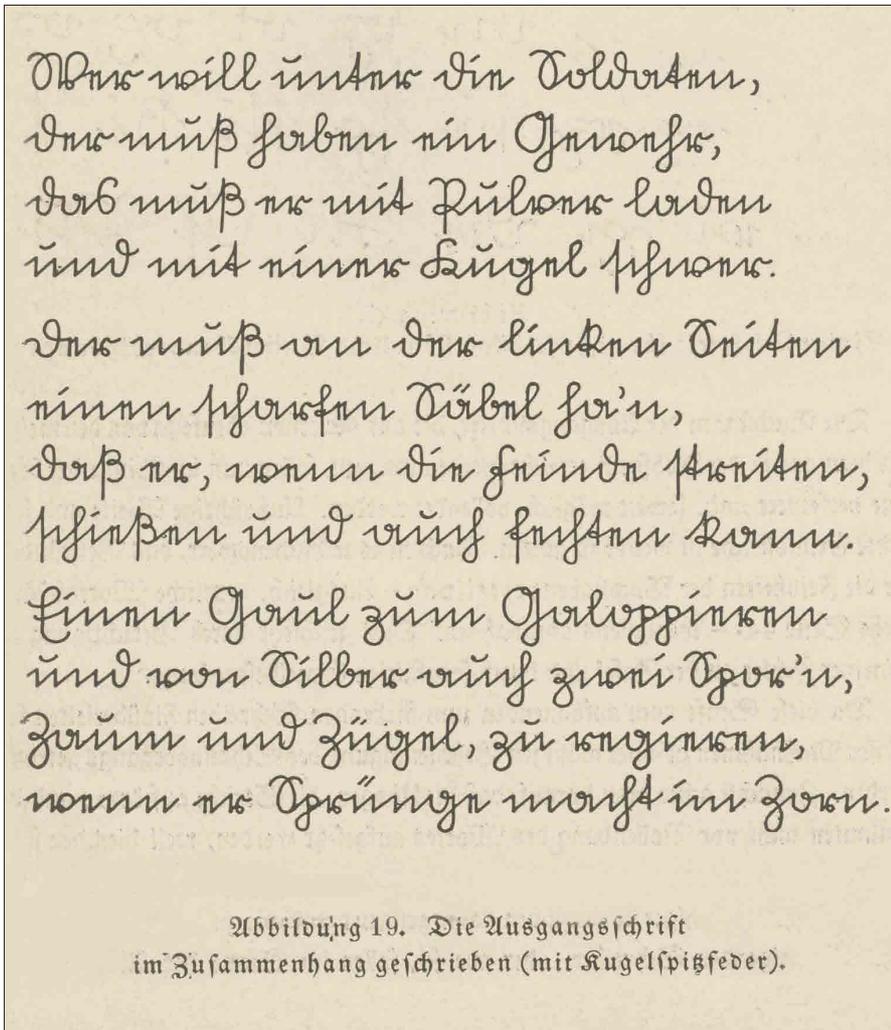


Abbildung 19. Die Ausgangsschrift im Zusammenhang geschrieben (mit Kugelspitzfeder).

Schriftprobe in der Sütterlinschrift, Urheber: Ludwig Sütterlin (verstorben 1917)

## III. Eltern-Abend

der  
Stadtschule zu Teltow

Sonnabend, den 3. März, <sup>1906</sup> abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Aula.

### Vortragsfolge:

#### I. Teil.

Gesang:	Herr, deine Güte	Kl. I A u. B
Deklamation:	Leid im Winter	Kl. IV A
„	Das Büblein auf dem Eise	Kl. V A
„	Der Rabe	Kl. IV B
Gesang:	Leise zieht durch mein Gemüt	Kl. I A u. B
„	Durch Feld und Buchenhallen	
Deklamation:	Deutscher Rat	Kl. IV B
„	Mutter und Kind	Kl. V B
Gesang:	Schlaf Herzenssöhnchen	Kl. I B
Deklamation:	Der Tod der Mutter	Kl. I B
Gesang:	Wenn ich den Wanderer frage	Kl. I A u. B
Deklamation:	Die Auswanderer	Kl. II B
„	Schäfers Sonntagslied	Kl. III B
„	Die Kapelle	Kl. III B
„	Erlkönig	Kl. II A
„	Die Bürgschaft	Kl. I A
„	Wie Kaiser Karl Schulvisitation hielt	Kl. III A
„	Der Reitersmann	Kl. VI A
Gesang:	Turner ziehn	Kl. I A u. B
Reigen,	ausgeführt von 8 Mädchen	Kl. I B
Gesang:	Stolz weht die Flagge	Kl. I A u. B
Kindersinfonie:	Soldatenleben im Frieden.	

#### II. Teil.

Vertrauliche zwanglose Unterhaltungen zwischen Eltern u. Lehrern.  
Einsammeln schriftlich gestellter Fragen der Eltern.  
**Vortrag:** Die Berufswahl der Knaben (Herr Lehrer Ladeburg).  
Fragen-Beantwortung und Mitteilungen aus dem Schulbetriebe  
(Herr Rektor Habermann).



Programm eines Elternabends am 3. März 1906, Schulchronik

## 2.4 Schule und Kirche

1876 ereignete sich ein Vorfall „öffentlichen Ärgernisses“, der die Stadt Teltow aufrührte. Schülerinnen der Teltower Schule beteiligen sich an einer Theatervorstellung, bei der sie einige Ballett-Tänze aufführten.

Der auch an der Schule als Lehrer tätige Kantor der St. Andreaskirche, Otto Semler, nahm Anstoß an der (vermutlich zu freien) Bekleidung der Mädchen und zeigte diesen Vorfall bei den Behörden an. Die Wellen schlugen so hoch, dass sich der Rektor Blasche bemüßigt fühlte, bei der königlichen Regierung in Potsdam zu beantragen, dass derartige Schaustellungen junger Schülerinnen zukünftig zu verbieten seien.

Dieser Vorfall macht in anderer Hinsicht deutlich, dass das Schulwesen, die Bildung und Erziehung der Kinder bis zum Jugendlichen noch weitgehend in den Händen und in der Obhut der kirchlichen Institutionen lagen.

Denn die Schule unterstand seit dem 16. Jahrhundert bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts noch der Kirche. Inspektor der Teltower Stadtschule war in dieser Zeit immer der höchste Geistliche des Ortes. Zwei Angehörige des Lehrpersonals verrichteten gleichzeitig kirchliche Aufgaben – der Kantor sowie der Küster.

Diese Unterstellung wurde 1910 abgeschafft, das Schulwesen von der Kirche auf den preußischen Staat und seine Regierung übertragen. Otto Miethge tritt im selben Jahr seinen Dienst als Rektor an und sollte bis 1932 die Stadtschule von Teltow anführen.

## 2.5 Der I. Weltkrieg

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges werden vier Lehrer eingezogen und müssen an die Front, Unterrichtsausfall ist die logische Schlussfolge, teilweise werden Klassen zusammengelegt. Die tiefgreifenden Auswirkungen des Krieges zeigen sich aber an der Schule und treffen besonders die armen Leute in der Stadt. Kurz vor Ende des Ersten Weltkrieges im Oktober 1918 musste die Schule wegen Grippe-Epidemie geschlossen werden.

# 3 1918 – 1933 Weimarer Republik

## 3.1 In die neue Zeit

Dass in Deutschland, einschließlich des Königreiches Preußen, die Monarchie abgeschafft wurde und demokratischere Verhältnisse herrschten, machte sich auch im Schulwesen bemerkbar. Die nun vom Volk gewählte Regierung führte 1919 die allgemeine Schulpflicht ein und alle Lehrkräfte mussten ihren Eid auf die neue Verfassung ablegen. Weiterhin wurde das Fach Religion nicht mehr obligatorisch gegeben, sondern die Eltern konnten ihre Kinder von diesem Unterricht befreien.

Das neue Schuljahr 1919 bringt eine bedeutsame Erweiterung für alle Schülerinnen und Schüler mit sich. Mit der Einführung einer Oberklasse wird der Schulbesuch und -abschluss von nun an auf eine weitere Klasse ausgeweitet. Die siebenzügige Schule wandelt sich in eine achtzügige um.

An Baulichkeiten erhält die Teltower Stadtschule 1919 zwei Schulbaracken. Leider brennt eine davon noch im selben Jahr wieder ab, sodass es nur bei einer blieb. Im Laufe des Jahres 1919 werden alle Klassenzimmer mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet, die Gasbeleuchtung hat ausgedient.



Mädchenklasse im Jahre 1923 mit dem Lehrer Brandt

Sammlung Heimatverein Teltow

### 3.2 Schulspeisung

Im Schulkeller des alten Schulhauses sind eine Kocheinrichtung und ein Speiseraum geschaffen worden. Ab März 1924 werden täglich 200 bis 250 Kinder mit einem geschmierten Brötchen und 1/4 Liter Getränk (Kakao, Milchsuppe) gespeist. Hilfen zur Nahrungsversorgung kommen aus dem Ausland. Die Norweger-Hilfe hat der Schule 120 Kilogramm Lebertran gestiftet, der in den Pausen löffelweise an bedürftige Kinder verabreicht wurde. Die Auswahl der Kinder erfolgte durch den Schularzt unter Mitwirkung des Lehrerkollegiums. Um die Kinder immer an die freundlichen Geber der schwersten Notzeit zu erinnern, erhielten die Räume folgende Inschrift: *„Diese Räume sind für die Schulspeisung mit Hilfe amerikanischer, holländischer und norwegischer Freunde eingerichtet in Zeiten schwerster Not Winter 1923 – 1924.“*

Der Winter 1928/29 war besonders hart und es wurde daher beschlossen, die Speisung während der Wintermonate auch auf die Kinder auszudehnen, welche einen besonders weiten Schulweg haben. Weil der Unterricht deswegen erst eine Stunde später anfang und am Nachmittag gar keiner mehr gegeben wurde, gab es Unterrichtsausfall in Größenordnungen. Von Horst Stürzebecher, der die Schule zwischen 1925 bis 1933 selbst besuchte, ist überliefert, dass in dem besagten Winter der Teltowkanal gänzlich zugefroren war und die Schuljugend vom Eislaufen bis nach Zehlendorf oder bis zur Schleuse in Kleinmachnow nicht genug bekommen konnte.

### 3.3 Praktischer Unterricht

Neuerungen im Unterrichtsgeschehen bringt das Schuljahr 1925. Für die Mädchen wurde seit dem 9. Oktober ein neues Fach mit dem Namen „Hauswirtschaftslehre“ eingeführt. Auf dem Programm stehen das Erlernen von Waschen, Bügeln, Kochen und Fensterputzen, auch Säuglingspflege gibt eine dafür neu eingestellte Lehrerin. Aus der Schulchronik des Teltower Heimatforschers Horst Stürzebecher ist zu erfahren, dass dieser Unterricht bei den Mädchen gut angenommen wurde.

Sechs Schülerinnen bildeten eine Familie und kochten an einer extra hergerichteten Kochstelle mit eigenem Geschirr und Kochausstattung ein Mittagessen. Und der Höhepunkt dieser doppelten Unterrichtsstunde mündete darin, dass die Kochlehrlinge ihr zubereitetes Essen auch noch selbst und kostenlos verspeisen durften. Vielleicht rührte ihre Begeisterung auch daher, dass die Lehrerin diesen Unterricht geschickt zu gestalten wusste.

Der Schulgarten kommt dem Unterricht besonders zustatten, da er einen großen Teil zur Belieferung der Küche bestreitet und hierdurch erst recht seinen Platz im Betrieb der Schule gewinnt.

Die Hauswirtschaftslehre fand in der extra dafür hergerichteten Schulbaracke statt. Die zweite wichtige Änderung im Schulgeschehen ist die Einführung des Schwimmunterrichts mit dem Schuljahr 1925/26. Er gilt für die Mädchen und Jungen des letzten Schuljahres (1. Klasse). Ein Zitat aus der Schulchronik überliefert: *„Die Teilnahme ist freiwillig, dennoch nehmen alle Kinder (abgesehen von einem Krankheitsfall) daran teil.“*

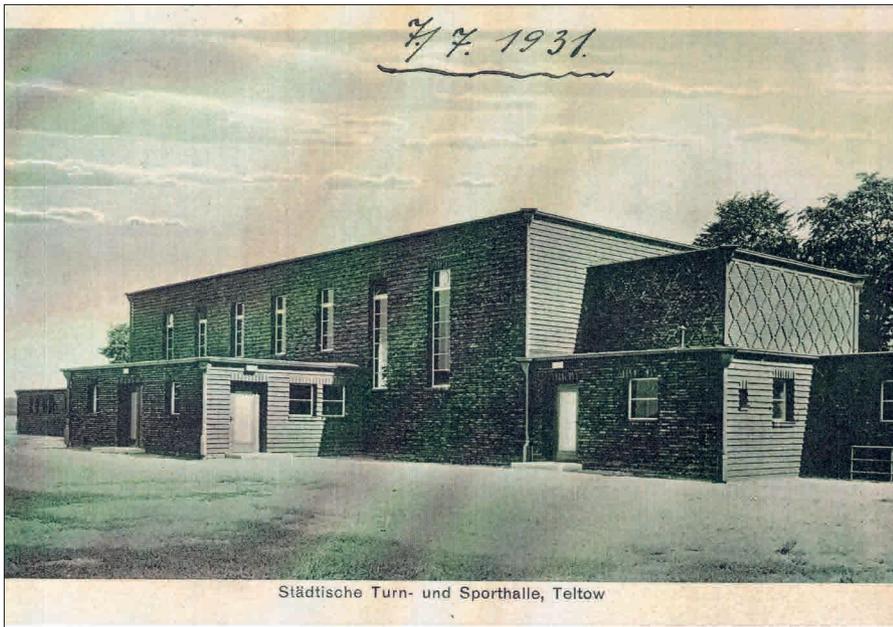
Auf freiwilliger Basis wird Kurzschrift angeboten. Der in Aussicht genommene Werkunterricht muss vorläufig noch zurückgestellt werden, da es an einer geeigneten Lehrkraft und ebenso an geeigneten Räumen fehlt. 1929 ist das Jahr mit der geringsten Schülerzahl, insgesamt nur 458, trotz steigender Einwohnerzahl in der Stadt Teltow. Die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges haben ihren Höhepunkt erreicht, auf 70 entlassene Schülerinnen und Schüler kommen nur 35 Schulanfänger.

### 3.4 Eine Turnhalle für Teltow

Das Schuljahr 1931 sollte ein besonderes werden. Erstmals bekommen die Schulkinder die Möglichkeit in einer Turnhalle Sportunterricht zu treiben. Das neue, von der Stadt in Auftrag gegebenen Gebäude, nutzen nicht nur die Stadtschule, sondern auch drei Sportvereine. Alle möglichen Turngeräte standen zur Verfügung, auch eine Sprossenwand und Kletterstangen. Wegen ihres Parkettfußbodens durfte die Halle nur mit Sportschuhen betreten werden. Weil sich aber nicht alle Schülerinnen und Schüler dieses Privileg leisten konnten, war später das Betreten auch nur mit Strümpfen erlaubt.

Eine Schülerin erinnert sich an diese Zeit:

*„Anfang der 1930er Jahre reichten die Klassenräume nicht mehr für uns. 1934 wurde die Schule durch einen Anbau auf westlicher Seite erweitert. Während dieser Zeit waren wir Schülerinnen in der 2b [7. Schuljahr] in einem Teil des neuen Turnhallengebäudes untergebracht, der als Leseraum zur dort eingerichteten Bibliothek bestimmt war. Die Einrichtung wurde nur wenig verändert. Statt unserer Schulbänke hatten wir einen sehr schön eingerichteten Raum mit großen runden helllackierten Tischen. Im 8. Schuljahr war der Unterricht dann wieder im erweiterten Schulgebäude.“*



Die Jahnturnhalle 1931 Sammlung Heimatverein Teltow

## 4 1933 – 1945 Nationalsozialismus und II. Weltkrieg

### 4.1 Ein unheilbringender Geist zieht ein

1933 zieht der Geist des Nationalsozialismus in den Schulalltag ein. Jeden Morgen beginnt die erste Stunde mit dem Deutschen Gruß: Erheben des rechten Armes und dem Ruf „Heil Hitler“.

Anlässlich der Einweihung der neuen (zweiten) Schule für die Stadt Teltow wurde im Jahr 1939 eine kleine Festschrift publiziert, in der man die wichtigsten Stationen und Ereignisse aus der Teltower Schulgeschichte seit 1872 festgehalten hatte. Unter dem Datum April 1934 ist ein bezeichnender Text zu lesen:

„ ... Die politische Umwälzung des Jahres 1933 strahlte natürlich auch in das Schulleben hinein. Die Lehrerschaft, die hier stark unter der Politisierung der Schuljugend zu leiden hatte, erhofft vor allem durch die nationale Revolution bessere Disziplinverhältnisse. Schon jetzt ist diese Besserung zu merken.“

Noch im selben Jahr musste so manche Lehrkraft gehen und neue Lehrerinnen und Lehrer kamen. Auch der Posten des Schuldirektors wurde dreimal gewechselt, bis 1936 der Rektor Rammelsberger ins Amt (1936-1945) gesetzt wurde.



Das Lehrkräftekollegium um 1936, (v.l.n.r. hinten: Rektor Rammelsberger, Kupsch, Behrends, Koßmann, Kantor Liebau, Stegemann, Pust, Borg, Elsell; vorne: Klix, Schneider, Lehbruch, Schmiedel, Linke, Untermann, Hammer) Sammlung Heimatverein Teltow

### 3.5 Religionsfreiheit

Gegen Ende der 20er Jahre zeichneten sich innerhalb der Schulpolitik Bestrebungen ab, die Religionsfreiheit in immer größerem Maße durchzusetzen und in der bisherigen Schulform eine weltliche Schule abzuspalten.

Diese Bewegung führte zwar nicht zum gewünschten Ziel, schaffte es aber 1928, dass 250 Schülerinnen und Schüler nicht mehr am Religionsunterricht teilnahmen. Der Schüler Stürzebecher erinnert sich jedoch noch an das Morgengebet und das Gebet am Unterrichtsschluss. Letzteres hatte den folgenden Wortlaut:

„Wir geh ´n jetzt aus der Schule fort,  
Herr bleib bei uns mit deinem Wort,  
mit deinem Schutz und Segen,  
auf allen unsren Wegen. Amen.“ (Stürzebecher, 1992)

In der Folge richtete die Schulleitung im Schuljahr 1930/31 ein neues Fach ein, das mit Namen Lebenskunde am 20. Januar 1931 begann. Dieser Unterricht blieb nur bis 1934 bestehen. Den Nationalsozialisten passte diese Art der Bildung der Jugendlichen nicht in ihr politisches Konzept.

Eine Schülerin erinnert sich:

*„Unter den Lehrern war auch einer [der Lehrer Borg], der uns mit dem Rohrstock züchtigte und dabei fies lächelte. Er kam mit Uniform und Stiefeln in die Schule und war ein Nazi, wie er im Buche steht. Ich erinnere mich auch daran, dass er priemte, seine Nasenlöcher waren immer ganz schwarz. Ich bin froh, dass er nicht mein Klassenlehrer war.“* Die Schülerschaft gab ihm den Spitznamen „Pickert“.

Stattdessen himmelten die Schülerinnen den stattlichen Lehrer Pust an, obwohl er die unbeliebten Fächer Mathematik und Raumlehre unterrichtete. Auch seine Tochter Antje ging auf die Teltower Stadtschule und wurde später sogar Bundesministerin. Antje Huber, geb. Pust (\*23. Mai 1924 in Stettin; † 30. September 2015 in Essen) war eine deutsche Journalistin und Politikerin. Von 1976 bis 1982 war sie Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit. Eine besondere Stellung nahm der Lehrer Liebau ein. Friedrich Otto Liebau (1876-1954) war stellvertretender Schulleiter, Kantor und Chorleiter in Teltow sowie Klassenlehrer des 7. und 8. Schuljahres, vor allem auch im Fach Musik. Gern marschierte er mit seinen Schülerinnen und Schülern Volkslieder singend durch die Stadt. Eine ehemalige Schülerin erinnert sich an ein Lied von Liebau, das aus dem Jahre 1940 stammt:

*„In Teltow an dem Teltefließ  
lag still ein Wiesengrund,  
wo man die Rinder weiden ließ  
so manche Tagesstund.  
Und in den Wiesen, in dem Sand  
umkränzt von Laub- und Heideland  
wuchs still das würzig feine,  
das Teltower Rübchen kleine.“*

In der Schulchronik fehlen heute, bis auf eine Seite, alle Blätter der Zeit von 1933 bis Mai 1945. Sie sind – vermutlich in der DDR-Zeit – wegen ihres nazistischen Inhalts aus der Chronik herausgerissen worden und leider unwiederbringlich verloren. So können nur die Informationen anderer Quellen zu dieser Zeitepoche herangezogen werden.

Ein guter Informant ist der Heimatforscher und Zeitzeuge Horst Stürzebecher. Er schreibt, dass einmal im Monat der so genannte Reichswandertag stattfand. Die Gemeinschaft unter der Jugend fand nur noch im Sinne der totalitären Ziele des Regimes in den Nazi-Organisationen des „Jungvolkes“ und der „Hitlerjugend“ (HJ) statt. Die 10- bis 14-jährigen Mädchen wurden im „Jungmädelbund“ (JM) und danach im Bund Deutscher Mädel (BDM) vereint und organisiert. Das ideologische Gift der Nazis wurde den Kindern eingepflegt und die Schule wird zum Instrument der Nationalsozialisten.

## 4.2 Alte und Neue Schule

In die ersten beiden Jahre der Nazizeit fällt die zweite Erweiterung der Stadtschule. Unabhängig von den politischen Verhältnissen bahnte sie sich lange im Voraus an. Durch den vermehrten Siedlungsbau in Teltow war die Einwohnerschaft ein weiteres Mal um mehr als das Doppelte angewachsen. Von etwa 4.000 im Jahr 1903 stieg sie auf 8.800 Stadtbürger im Jahr 1933 an. Für die nun auf 18 Klassen angewachsene Schülerschaft standen nur 12 Klassenräume zur Verfügung.

Ein Erläuterungsbericht, dem Magistrat am 12. März 1934 vorgelegt, schildert diese Situation und begründet die drängende Planung und Ausführung eines weiteren (des zweiten) Schulhausanbaus. Mit dieser Erweiterung sollten insgesamt sechs Klassenräume (je zwei im Erdgeschoss, im 1. Geschoss und im ausgebauten Dachgeschoss) neu entstehen. Weiterhin plante man eine Abortanlage für Mädchen im Kellergeschoss sowie die Erweiterung der Heizungsanlage um einen dritten Kessel. Über die folgenden Stationen sollte dann noch im Jahr 1934 der zweite Schulhaus-Erweiterungsbau in die Realisierung kommen. Nach Vorlage der Entwürfe wurde am 22. März die Baugenehmigung erteilt.

Anfang April begannen die Baumaßnahmen und schon am 19. Juni feierte man Richtfest. Anfang November 1934 liefen die letzten Reinigungsarbeiten und am 17. des Monats nahm eine Kommission aus Vertretern der Stadt die Bauabnahme vor. Leider überliefert die umfangreiche Bauakte keine Notiz einer Einweihungsfeier des fertig gestellten Anbaus, sodass anzunehmen ist, dass noch vor den Weihnachtsferien, im Dezember 1934, die Schülerinnen und Schüler und die Lehrerschaft in ihre neuen Räume einziehen konnten.

Die Entstehung von Wohnsiedlungen an der Stadtperipherie erforderte den Bau der „Neuen Schule“ in der heutigen John-Schehr-Straße, die am 12. August 1939 eingeweiht wird. Die bisherige Stadtschule wird fortan „Alte Schule“ genannt.



Ansicht der Schule nach Fertigstellung des zweiten Anbaus um 1935  
 Postkartensammlung Heimatverein Teltow

### 4.3 Die Schule im II. Weltkrieg

Ab Frühjahr 1943 werden viele Schüler in die so genannte Kinderlandverschickung (KLV) weit entfernt von Teltow und dem Großraum Berlin verbracht, was zu ständig neuen Klassenzusammenlegungen an der Schule führte. Auch mancher Lehrer ging mit in diese Verschickungen.

Mit den Bombenangriffen der englischen und amerikanischen Luftwaffe kam auch der Krieg nach Teltow. Nachdem im März 1943 bereits über 20 Teltower bei einer schweren Bombardierung ums Leben kamen, mussten am 24. Mai 1944 bei einem weiteren Angriff 45 Menschen ihr Leben lassen, darunter sieben Kinder.

Bei diesem Angriff erlitt die Stadtschule einen schweren Treffer und bis auf das Lehrerzimmer sowie weitere vier Räume im neuen Anbau brannte der Rest der ganzen Schule aus. Nach dieser Zerstörung benutzte die Stadt die Schule auch noch als Durchgangslager für Flüchtlinge und noch später als

Wachlokal des Volkssturms, sodass kaum noch von einem Regelunterricht gesprochen werden konnte. Durch häufigen Fliegeralarm fiel der Unterricht aus oder wurde abgebrochen, denn die im zweiten Anbau vorgesehenen Luftschutzräume waren nicht für alle Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte ausreichend.

Am 19. März 1945 verließen 43 Jungen und 54 Mädchen als Schulabgänger die Schule. Von den noch verbliebenen männlichen Lehrkräften zog die Wehrmacht drei Lehrer zum Volkssturm ein, darunter den Rektor Rammsberger. Mit dem Einmarsch der Roten Armee am 22. April 1945 war die schreckliche Nazizeit in Teltow beendet.



Die zerstörte Stadtschule 1945

Sammlung Heimatverein Teltow

## 5 1945 – 1989

### Sowjetische Besatzungszone und DDR

#### 5.1 Erste Wochen der Nachkriegszeit

Nach Pfingsten 1945 beginnen Reinigungs- und Aufräumarbeiten, sodass bereits am 6. Juni der Unterricht als achtklassige Grundschule wiederaufgenommen und 512 Kinder unterrichtet werden können. Unter Berücksichtigung der Umstände in den ersten Wochen der Nachkriegszeit ist dies eine erstaunliche Leistung der Lehrerschaft.

Die Vertretung der Schulleitung übernahm Kantor Liebau. In den Quellen finden sich Hinweise zur Rückkehr oder auch Abholung und Inhaftierung einzelner Lehrkräfte. Die Unruhe der Zeit wirkt sich noch weiter aus, wie auch der folgende Eintrag zeigt: „Am 10. Juli 1945 fand ein furchtbares Explosionsunglück auf dem Grundstück des Fuhrherrn Kegel statt. Aufgestapelte Munition explodierte, zerstörte das gesamte Grundstück und zertrümmerte Fenster und Türen des Stadt- und Schulhauses. Leichte Teile flogen bis in die Kellerfenster der Schule.“



Aufräumarbeiten nach Pfingsten 1945

Sammlung Heimatverein Teltow

#### 5.2 Neue Lehrkräfte und -inhalte

In der sowjetischen Besatzungszone werden die alten Unterrichtsmaterialien verboten und neue Lehrpläne und Lehrbücher ausgearbeitet. Alle als nationalsozialistisch eingeschätzten Lehrkräfte wurden entlassen und Ersatz durch unbelastete Neulehrerinnen und -lehrer geschaffen. Diese wurden in Schnellkursen zum Unterrichten befähigt und mussten neben ihrer pädagogischen Tätigkeit einen pädagogischen Hochschulabschluss (oft durch Fernstudium) erst erwerben.

Am 1. Mai 1947 tritt Günther Korluß als erster Neulehrer in das Kollegium der Stadtschule ein und markiert den Beginn eines neuen Abschnittes. Ein ehemaliger Schüler erinnert sich:

„Da war dieser junge Lehrer Korluß, der es verstand, frühzeitig unsere geistigen Interessen zu wecken und uns zu formen. Sein Unterrichtsstil erfrischte. Er vermittelte Wissen in einer Art Leichtigkeit. Sein pädagogisches Geschick, verbunden mit seiner Improvisationsgabe, brachte Abwechslung in unsere Schuljahre. Er begeisterte uns für das Handballspiel und an kalten Wintertagen besuchte er mit uns die warmen Berliner Hallenbäder. Mir selbst brachte er das Schwimmen bei [Schwimmunterricht wird im ehemaligen Löschbecken bei Biomalz erteilt, das durch die Initiative des Lehrer Korluß reaktiviert wurde] und auch den Abfahrtslauf, als er mit unserer Klasse eine Schireise in das Erzgebirge unternahm. Diese Reise, sowie auch die Reise an die Ostsee, plante und gestaltete er mit uns Schülern so, dass die Fahrt für jeden auch materiell durchführbar und finanziell auch in diesen schlechten Zeiten erschwinglich war. So wurde trotz aller Bescheidenheit jede dieser Klassenfahrten zu einem bleibenden Erlebnis.“

#### 5.3 Der Wiederaufbau des Schulgebäudes ist unumgänglich

Der Neubeginn startete jedoch unter den schweren Bedingungen und den Schäden und schweren Zerstörungen, welche die Naziherrschaft und der über sieben Jahre währende Zweite Weltkrieg hinterlassen hatten. Nach dem Bombentreffer im Mai 1944 hatte man die Schäden nur provisorisch repariert und das Gebäude mit einem Notdach überzogen. Dieser Zustand erwies sich als nicht dauerhaft und eine Rekonstruktion der Schule und ihrer Räumlichkeiten war unumgänglich.

Obwohl es seit 1939 eine zweite (neue) Schule in Teltow gab, musste die „alte“ Schule rund 850 Schulkinder aufnehmen. Nachdem zwei Entwürfe für die Rekonstruktion verworfen werden mussten – es ging dabei hauptsächlich um den Dachausbau – lagen im November 1949 nun genehmigte Baupläne vor. Das Investitionsvorhaben „Wiederinstandsetzung, Um- und Ausbau der alten Schule“ konnte beginnen.

Seine Fertigstellung hatte man für den Juli 1950 pünktlich zum neuen Schuljahr geplant. Wie sich zeigte, verzögerte sich das Baugeschehen bis zum Herbst 1951. Der Grund lag vordringlich an der (Finanz-)Mittelbereitstellung. Zum Schulbeginn 1951/52 war noch nicht einmal die Heizungsanlage betriebsbereit. Und weil das Bildungsministerium keine 10.000 DM bereitstellen konnte, musste der gesamte Fassadenputz um ein weiteres Jahr verschoben werden.

Das ganze Dilemma und die Schwierigkeiten werden deutlich, die der damaligen wirtschaftlichen Situation geschuldet waren. Insbesondere wenn man erfährt, dass die Beteiligten bei diesem wichtigen Bauinvestitionsvorhaben auch noch Einsparungen erwirtschaften sollten.

Ein Schriftstück vom 8. Januar 1952, welches der Teltower Bürgermeister an den Minister für Volksbildung, Horst Brasch, gesendet hat, überliefert, dass schon zu diesem Zeitpunkt die Alte Schule in der Potsdamer Straße den Namen Bruno-H.-Bürgel-Schule führt. Eine andere Quelle verrät, dass sich die Lehrkräfte der Schule diesen Namen gewählt hatten, entgegen den gewünschten Vorschlägen, die aus dem Bildungsministerium kamen. Bruno Hans Bürgel (\* 14. November 1875 in Berlin; † 8. Juli 1948 in Potsdam-Babelsberg) war ein bekannter deutscher Schriftsteller und Wissenschaftspublizist, insbesondere im Bereich der Astronomie.



Das Schulgebäude mit Notdach

Sammlung Heimatverein Teltow

#### 5.4 Schulalltag in der DDR

Mit Gründung der DDR werden die Fächer Staatsbürgerkunde und Russisch (als erste Fremdsprache) verpflichtend eingeführt und ab 1954 in besonders eingerichteten Fachräumen unterrichtet. Fest in den Schulalltag verankert sind die Pionierorganisation (Junge Pioniere) und die FDJ (Freie Deutsche Jugend). Der „Freundschaftspionierleiter“ bekommt ein eigenes Arbeitszimmer an der Schule. Das Bildungswesen in der DDR sah vor, Schülerinnen und Schüler schon früh mit konkreten Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt vertraut zu machen und auf die spätere Arbeit in der Produktion vorzubereiten. Hierzu schloss die Bruno-H.-Bürgel-Schule 1960 speziell mit dem COT (Volkseigener Betrieb - VEB „Carl von Ossietzky“ Teltow) Patenschaftsverträge ab und die Klassen bekamen jeweils eigene Patenbrigaden.

Auch die Eltern wirkten bei der Gestaltung der Schule, der Erziehungs- und Bildungsarbeit und der Organisation von Veranstaltungen mit und halfen bei der Verbesserung der materiell-technischen Bedingungen an der Schule. Erstmals wurden ein Elternbeirat (Vertretung der Elternschaft der Schule) und ein Elternaktiv (Vertreter der Elternschaft einer Klasse) gewählt.

#### 5.5 Schulreform

1956 wird die Bruno-H.-Bürgel-Schule die erste „Mittelschule“ im Kreis und unterrichtet nunmehr bis zur 10. Klasse. Drei Jahre später wird sie zur „Polytechnischen Oberschule“ (POS), dem grundlegenden Schultyp der DDR, mit einer Unterstufe (1. bis 4. Klasse) und einer Oberstufe (5. bis 10. Klasse) umgewandelt und führt den Unterricht im Schulgarten, Werken, ab Klasse 7 Einführung in die sozialistische Produktion (ESP) und Produktive Arbeit (PA) ein. Auf Weisung des Ministeriums für Volksbildung wird im Schuljahr 1978/1979 der Wehrunterricht eingeführt.

#### 5.6 Modernisierung und Rekonstruktion des Gebäudes

1965 werden die bisher auf dem Hof befindlichen „Örtlichkeiten“ für Jungen und Mädchen im Schulgebäude eingebaut. Ein paar Jahre später werden die einfachen Fenster durch Lärmschutzfenster ersetzt, 1981 das Dach und die gesamte elektrische Anlage erneuert. Am 1. August 1984 beginnt die Rekonstruktion des Gebäudes und die Schule wird mitsamt einem Teil des Inventars nach Kleinmachnow in die Weinberg-Schule (Erweiterte Oberschule-EOS) umgelagert, der Rest ausgelagert. In den Sommerferien 1985 unterstützten Lehrkräfte und Eltern die Reinigungsarbeiten, damit der Unterricht zum 2. September im sanierten Gebäude aufgenommen werden konnte. Im Rahmen der Rekonstruktionen wurden zum Teil auch Grundrisse und Anordnung der Fachräume und Sanitäreinrichtungen verändert.



Das Schulhaus Anfang der 1980er Jahre vor Errichtung des Anbaus mit Hausmeisterwohnung  
Foto: G. Duwe

## 6 1989 – 2020 Im wiedervereinigten Deutschland

Nach dem Fall der Mauer am 9. November 1989 lichten sich in der Bruno-H.-Bürgel-Schule die Klassen, viele Schülerinnen und Schüler nutzten die neue Gelegenheit, in den Westen zu fahren. Sie legen für jeden Tag einen Entschuldigungszettel vor, da unentschuldigtes Fehlen auch in dieser Zeit nicht unbestraft blieb.

### 6.1 Ein neues Schulsystem

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands ändert sich auch das Schulsystem und ein Transformationsprozess beginnt, der Samstag-Unterricht wird abgeschafft, die Pionier- und FDJ-Nachmittage fallen ersatzlos weg. 1991 wird die Schule als „Realschule“ mit den Klassenstufen 7 bis 10 neugegründet. Eingeführt wurden Rahmenlehrpläne, die den 28 Lehrkräften ein flexibles Unterrichten ihrer 214 Schülerinnen und Schüler ermöglichten. Bis zu 30 Schülerinnen und Schüler konnten in eine Klasse aufgenommen werden. Als erste Fremdsprache löste Englisch nun Russisch ab. Statt Staatsbürgerkunde wurde Politische Bildung unterrichtet und der Wahlpflichtunterricht eingeführt.

Eine Schulkonferenz wurde gewählt, die sich aus Vertretern der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern paritätisch zusammensetzt. Im November 1994 wird der „Verein der Freunde und Förderer der Realschule Teltow“ gegründet.



Das Schulgebäude Anfang der 1990er Jahre

Foto: Heimatverein Teltow

## 6.2 Schulleben

Das Schulgelände und das Schulhaus werden 1992 von den Schülerinnen und Schülern und dem Hausmeister neugestaltet und die Klassenräume renoviert. Viele mittelständische Betriebe unterstützten die Schule mit Sach- und Geldspenden für die Gestaltung von Projekttagen.

Mit großzügigen Spendengeldern erhielt die Schule neue Türen zur Straßenseite und neue Schreibmaschinen und Drehstühle. Es entstand eine erste Schülerzeitung, für die im ehemaligen Heizungskeller der Hausmeisterwohnung ein Redaktionsraum eingerichtet wird, der später Schulclubraum wird. Mit einer kombinierten Festwoche begeht die Schule vom 19. - 24. Juni 1995 ihr 125-jähriges Schuljubiläum im Veranstaltungssaal des damaligen Gasthauses „Schwarzer Adler“.

In der Festschrift schreibt die Direktorin Christel Arnhold:

*„125 Jahre Schule in Teltow heißt auch 40 Jahre „Bruno-H.-Bürgel-Schule“ und 4 Jahre Realschule. Im Juni des Jahres verlässt der 1. Realschuljahrgang unsere Schule. 4 Jahre Realschule heißt auch, sich zu behaupten in Brandenburgs Schulsystem und dort einen festen Platz zu finden.*

*Ich denke an Schüler, denen es schwerfällt, den richtigen Umgangston zu finden, die Tische beschmierern, Schuleigentum beschädigen, Hausaufgaben vergessen, keinen Bock auf Schule haben. Ich denke an Rundschreiben und Verwaltungsvorschriften, die einen ganz klein erscheinen lassen und durch deren Dschungel man erst einmal durch muss.*

*Aber ich denke auch an Schüler, die freiwillig sonnabends zum Tag der offenen Tür kommen, um zu zeigen, was man auf die Beine stellen kann; an Schüler, die nachmittags kamen, um den Schulclubkeller herzurichten; Schüler, die gemeinsam mit ihren Lehrern neue Ideen entwickeln.“*

## 6.3 Umfangreiche Sanierung

Umfangreiche Modernisierungen, Sanierung der WC-Anlagen und Umgestaltung von Fachräumen beginnen im Jahr 2000. Die Schule erhält eine neue Ausstattung und die Fassade bekommt ein neues Markenzeichen: ein „Kosmos“-Graffito!

Während des laufenden Schulbetriebs wird 2005 die Außenhülle der Schule saniert, das Schulhaus bekommt neue Fenster und ein neues Dach. Auf Initiative einer Arbeitsgruppe der Lokalen Agenda 21 und des Solarvereins Berlin-Brandenburg e.V. wurde im Rahmen der Dachsanierung auch eine Bürger-Solar-Anlage installiert.



Umschlag zur Festschrift 125 Jahre „Alte Schule“ in Teltow

Gestaltung: Hans-Jürgen Brauer



Neue Fassadengestaltung Kosmos-Graffiti 2005, basierend auf einer Vorlage von Christian Liefeldt im Juni 2000  
Foto: Heimatverein Teltow

#### 6.4 Die Bürgel-Schule kämpft

Die Schülerinnen und Schüler der Realschule streiken am 8. Juni 1994 stellvertretend für die Lehrkräfte wegen der ungleichen Gehälter in „Ost“ und „West“. Die Elternvertretung wandte sich wegen der Kürzung der Stundentafel mit einem Schreiben an das Bildungsministerium. Zu Beginn des neuen Jahrtausends wandern viele Lehrkräfte nach Berlin ab. 10 Jahre später macht der Schülerrückgang der Schule zunehmend zu schaffen. Bis zum Schuljahr 2002/2003 ist die Schule vierzünftig. Im Schuljahr 2003/2004 konnten erstmals nur zwei neue 7. Klassen eingerichtet werden und bereits im März 2004 zeigen die Anmeldezahlen, dass sie nur noch für eine 7. Klasse reichen.

Hierfür benötigte die Schule vom Schulamt eine Ausnahmegenehmigung, die nicht erteilt wurde. Die Schule kämpft ums Überleben und aktiviert Presse und Politik auf allen Ebenen. Als ein Besuch des Bundeskanzlers Gerhard Schröder am 12. Mai 2004 in Teltow bekannt wird, meldet der Elternvorsitzende eine Demonstration an.

Eine persönliche Übergabe einer Petition an den Bundeskanzler gelingt nicht. Anfang Juni streiken dann die Schülerinnen und Schüler, um die Einrichtung von 7. Klassen an ihrer Schule zu erreichen. Sie schreiben einen offenen Brief an Ministerpräsident Matthias Platzeck.



Wollen sich nicht unterkriegen lassen und kämpfen für den Erhalt ihrer Realschule: Teltower Jugendliche gestern während des Streiks, der heute fortgesetzt werden soll. FOTO: OLAF MÖLDNER

Zeitungsausschnitt MAZ v. 03.06.2004

## 6.5 Schulschließung

Die Hoffnung bleibt zunächst bestehen, denn die Schule hat eine Bestandsicherung für drei Jahre erhalten. Die Losung im Schuljahr 2004/2005 lautet: *„Wir sind schon ganz schön alt – es gibt uns noch – und wir werden bleiben!“*

Am 1. September 2004 formieren sich alle 193 Schülerinnen und Schüler der Schule zu einer „135“, um auf das Jubiläum im kommenden Jahr aufmerksam zu machen.

Erstmals werden Schnuppertage für die Schülerinnen und Schüler der 6. Klassen der Grundschulen durchgeführt. Mit der Anzahl der Gäste zum Tag der offenen Tür ist die Schule zufrieden und erhält mit 22 Anmeldungen dann auch den Zuschlag, wieder eine 7. Klasse im neuen Schuljahr 2005/2006 bilden zu dürfen. Im Sommer wird die Realschule als „Oberschule“ weitergeführt.

Die Schule präsentierte sich auf dem „Markt der Möglichkeiten“ im Rahmen des Stadtfestes. In den darauffolgenden beiden Schuljahren gelang die Bildung einer 7. Klasse aber nicht mehr und das „Aus“ der Bruno-H.-Bürgel-Schule war damit besiegelt. Sie beging ihren letzten Schultag am 11. Juli 2007.



Die Schülerinnen und Schüler formieren sich zur 135 – symbolisch für das Alter des Schulhauses  
Foto: unbekannt

## 6.6 Zwischennutzung, Umbau und Neubeginn

Im Februar 2009 bezieht das neugegründete Familienzentrum Philantow das Schulgebäude für ein Jahr als Zwischenstation, bis eigene, neue Räume fertig sind. Im Herbst stoßen die Fachschülerinnen und -schüler der Dietrich-Bonhoeffer-Schule für Sozialwesen dazu. Gemeinsam setzen sie ein schönes Projekt um. Sie begleiten die Hortkinder der Ernst-von-Stubenrauch-Grundschule bei der Verwandlung eines alten Bauwagens in ein Theatermobil. Auch für die Fachschule des Diakonissenhauses Berlin-Teltow-Lehnhin bleibt das Schulgebäude eine Zwischennutzung. Nach neun Jahren – früher als erwartet – zieht sie wieder aus.

Dies kommt der Stadt als Schulträger entgegen, denn der Bedarf an „Schulplätzen“ ist zwischenzeitlich gestiegen. Diesmal sind es Grundschülerinnen und -schüler, die in die „Alte Schule“ einziehen sollen. Hierzu sind noch einige Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen erforderlich, aber ab dem Schuljahr 2021/2022 soll das Gebäude als Filiale für die Ernst-von-Stubenrauch-Schule genutzt werden.

*Sie ist schon ganz schön alt –  
sie gibt es noch –  
und sie soll auch bleiben:  
Unsere Alte Schule Teltow!*

## 7 Daten

### 7.1 Zeittafel

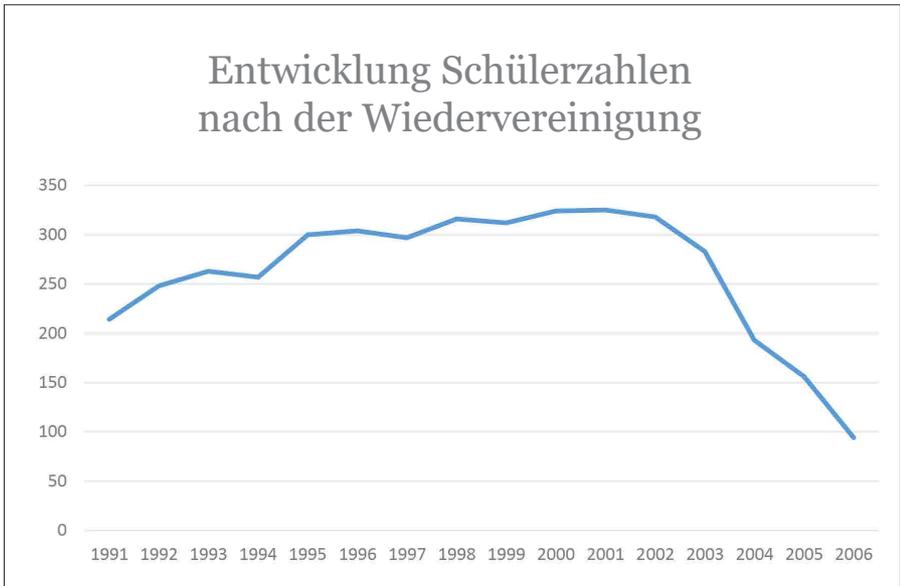
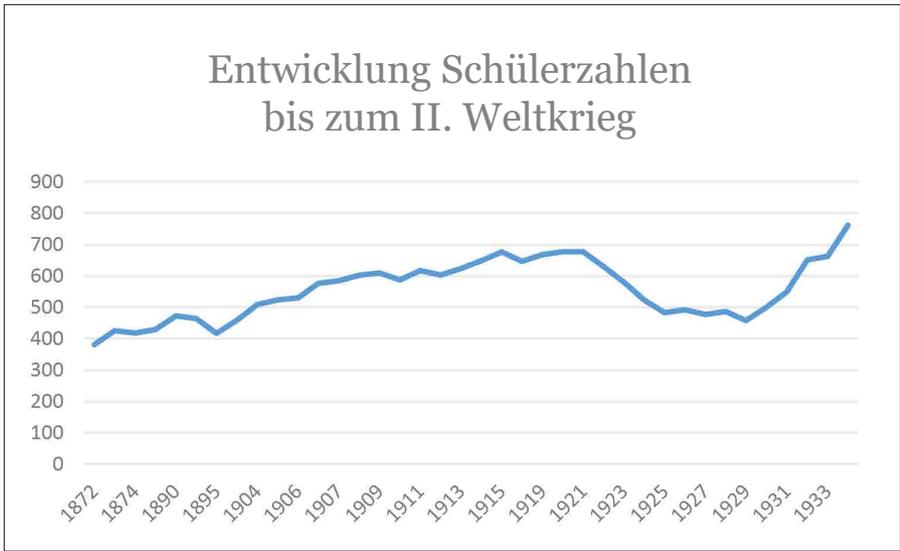
1868	Vorplanungen für Schulneubau [Potsdamer Straße 51]
1870	Feierliche Einweihung des Schulbaus am 15. August mit 8 Klassenräumen, 1 Festsaal und Lehrerunterkünften
1874	Einsturz eines bereits erwärmten Kachelofens am 14. Dezember früh um 7.00 Uhr
1894	Schönowener Kinder erhalten eine eigene Schule, Mängel am Gebäude
1904	Einweihung eines modernen Erweiterungsbaus am 25. März mit 4 Klassenräumen, 1 Aula, Rektor- und Lehrerzimmer, mit Zentralheizung, Gas- und Wasserleitung, Gasbeleuchtung, Wasserspülklosetts
1907	Installation neuer Ausgussbecken mit Wasserhahn in den Korridoren, Turmuhr mit elektrischem Läutwerk kündigt Schulbeginn, Unterrichts- und Pausenzeiten selbständig an
1918	Errichtung von zwei Baracken zur Schaffung weiterer Unterrichtsräume, Anlegung eines Schulgartens
1919	Elektrische Beleuchtung für einen Teil des Schulhauses, eine Baracke brennt ab
1924	Einrichtung einer Kocheinrichtung mit Speiseraum im Schulkeller des alten Schulhauses
1931	Einweihung einer Turnhalle in der Jahnstraße
1934	Einweihung eines weiteren Anbaus
1939	Bau der „Neuen Schule“ in der heutigen John-Schehr-Straße, bisherige Stadtschule wird zur „Alten Schule“
1943	Amerikanischer Luftangriff am 29. April, der Schäden zufolge hat
1944	Nach schwerem Angriff am 24. Mai brennt die Schule bis auf das Lehrkräftezimmer und vier Klassenräume im neuen Teil völlig aus
1945	Schließung der Schule mit Einzug der Roten Armee im April und Neueröffnung am 6. Juni als achtklassige Grundschule
1952	Die Schule erhält den Namen „Bruno-H.-Bürgel“
1954	Ein Fachraumsystem wird geschaffen

1956	Die Schule wird die erste „Mittelschule“ im Kreis und unterrichtet nunmehr bis zur 10. Klasse
1959	Die Schule wird zur „Polytechnischen Oberschule“ (POS) mit einer Unterstufe (1.-4. Klasse) und einer Oberstufe (5. - 10. Klasse) umgewandelt
1964/65	Die bisher auf dem Hof befindlichen „Örtlichkeiten“ für Jungen und Mädchen werden im Schulgebäude eingebaut
1965	Die Schule gliedert sich nun in drei Stufen, die Unterstufe (1.–3. Klasse), die Mittelstufe (4.–6. Klasse) und die Oberstufe (7.–10. Klasse)
1977	Die einfachen Fenster werden durch Lärmschutzfenster ersetzt
1981	Das Dach und die gesamte elektrische Anlage werden erneuert
1984	Beginn der Rekonstruktion, Auslagerung der Schule nach Kleinmachnow in die Weinberg-Schule
1985	Fertigstellung der Rekonstruktion
1989	Fall der Mauer am 9. November
1990	Wiedervereinigung Deutschlands
1991	Neugründung als „Realschule“, neuer Fußbodenbelag in allen Fluren
1992	Renovierung der Klassenräume
1995	Alle Flure und Treppenhäuser werden renoviert
1996	Die Schule erhält neue Türen zur Straßenseite
1998	Der Kellerraum wird renoviert und als Schulclubraum eingeweiht
2000	Umfangreiche Modernisierungen, Sanierung der WC-Anlagen und Umgestaltung von Fachräumen, Fassadengestaltung
2005	Sanierung der Außenhülle: Erneuerung aller Fenster, Sanierung der Fassade, neues Dach mit Bürger-Solar-Anlage
2007	Schließung der Oberschule „Bruno-H.-Bürgel“ wegen Schülermangels
2008	Leerstand und Umbau
2009	Nutzung des Gebäudes durch das Philantow und die Dietrich-Bonhoeffer-Fachschule für Sozialwesen
2018	Leerstand und Umbau
2022	Nutzung als Filiale für die Ernst-von-Stubenrauch-Grundschule vorgesehen

## 7.2 Schulstatistik

Schul-jahr	Jahr-gänge	Klassen	Schüler insgesamt	männlich	weiblich	Lehr-kräfte
1870	5	10				
1872	5	10	<b>381</b>	205	176	6
1873	5	10	<b>426</b>	211	215	6
1874	6	10	<b>418</b>	205	213	7
1875	6	10	<b>429</b>	212	217	7
1883	6	10	<b>452</b>	220	232	7
1890	6	10	<b>473</b>			7
1891	6	10	<b>465</b>			7
1893	6	10	<b>451</b>	223	228	7
1895	6	10	<b>417</b>	212	205	
1901	6	10	<b>459</b>	237	222	8
1904	6	12	<b>509</b>	252	257	11
1905	6	12	<b>524</b>	258	266	12
1906	7	13	<b>530</b>	263	267	13
1907	7	13	<b>577</b>	292	285	14
1907	7	13	<b>585</b>	295	290	14
1908	7	13	<b>603</b>	297	306	14
1909	7	14	<b>610</b>	305	305	15
1910	7	14	<b>588</b>	291	297	14
1911	7	14	<b>617</b>	304	313	14
1912	7	14	<b>604</b>	311	293	14
1913	7	14	<b>624</b>	317	307	14
1914	7	14	<b>649</b>	328	321	14
1915	7	14	<b>677</b>	356	321	14
1916	7	14	<b>647</b>	336	311	12
1919	8	16	<b>668</b>	323	345	16
1920	8	16	<b>678</b>	341	337	16
1921	8	16	<b>678</b>	337	341	16
1922	8	16	<b>630</b>	311	319	16
1923	8	16	<b>580</b>	290	290	16
1924	8	16	<b>523</b>	270	253	16

Schul-jahr	Jahr-gänge	Klassen	Schüler insgesamt	männlich	weiblich	Lehr-kräfte
1925	8	14	<b>483</b>	254	229	14
1926	8	14	<b>492</b>	262	230	14
1927	8	14	<b>478</b>	264	214	14
1928	8	14	<b>487</b>	253	234	13
1929	8	14	<b>458</b>	235	223	14
1930	8	14	<b>501</b>	253	248	13
1931	8	14	<b>550</b>	278	272	13
1932	8	16	<b>652</b>	323	329	14
1933	8	16	<b>663</b>	335	328	14
1933	8	16	<b>762</b>			14
1945	8		<b>512</b>			
1945	8	14	<b>636</b>	323	313	14
1946	8	18	<b>716</b>	375	341	19
1947	8	20	<b>787</b>	407	380	20
1956	10					
1991	4	10	<b>214</b>			28
1992	4	11	<b>248</b>			27
1993	4	11	<b>263</b>			24
1994	4	10	<b>257</b>			29
1995	4	11	<b>300</b>			20
1996	4	11	<b>304</b>			17
1997	4	11	<b>297</b>			17
1998	4	12	<b>316</b>			17
1999	4	12	<b>312</b>			17
2000	4	12	<b>324</b>			18
2001	4	12	<b>325</b>			18
2002	4	12	<b>318</b>			18
2003	4	11	<b>283</b>			16
2004	3	8	<b>193</b>			11
2005	3	7	<b>156</b>			11
2006	2	4	<b>94</b>			8



## 8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Die Bauzeichnung des Bau-Inspectors Vogel .....6
Abbildung 2	Ausschnitt einer kolorierten Postkarte von Teltow .....7
Abbildung 3	Gesamtansicht der Gemeindeschule im Jahr 1917 .....8
Abbildung 4	Klasse VIIa mit Lehrer Behrends und Rektor Habermann 1909 .....10
Abbildung 5	Alphabet in der Kurrentschrift 1917 .....11
Abbildung 6	Schriftprobe in der Sütterlinschrift .....12
Abbildung 7	Programm eines Elternabends am 3. März 1906 .....13
Abbildung 8	Mädchenklasse im Jahre 1923 mit dem Lehrer Brandt .....15
Abbildung 9	Die Jahnturnhalle 1931 .....18
Abbildung 10	Das Lehrkräftekollegium um 1936 .....19
Abbildung 11	Ansicht der Schule nach Fertigstellung des zweiten Anbaus um 1935 .....22
Abbildung 12	Die zerstörte Stadtschule 1945 .....23
Abbildung 13	Aufräumarbeiten nach Pfingsten 1945 .....24
Abbildung 14	Das Schulgebäude mit Notdach .....26
Abbildung 15	Das Schulhaus Anfang der 1980er Jahre vor Errichtung des Anbaus mit Hausmeisterwohnung .....28
Abbildung 16	Das Schulgebäude Anfang der 1990er Jahre .....29
Abbildung 17	Umschlag zur Festschrift 125 Jahre „Alte Schule“ in Teltow .....31
Abbildung 18	Neue Fassadengestaltung Kosmos-Graffito 2005 .....32
Abbildung 19	Zeitungsausschnitt MAZ v. 03.06.2004 .....33
Abbildung 20	Die Schülerinnen und Schüler formieren sich zur 135 symbolisch für das Alter des Schulhauses .....34

## 9 Quellenangaben

- Schulchronik (Chronik der Stadtschule Teltow), von den Lehrern aufgeschrieben, angelegt 1872, abgeschlossen 1947, Teltow
- Horst Stürzebecher, Aus der Chronik der Stadtschule Teltow, Waging am See 1992
- Christel Arnhold und andere, Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum der Alten Schule, Teltow 1995
- Bericht über die Verwaltung ... in der Stadt Teltow für 1905, 1906 und 1907
- Max Oberreich, Verwaltungsbericht der Stadt Teltow von 1914-1928, Teltow 1930
- Bauakten der Stadt Teltow zur Bruno-H.-Bürgel-Schule aus dem Kreisarchiv Potsdam-Mittelmark
- Zeitzeugenberichte





**TELTOW**

*In Zusammenarbeit mit dem  
Heimatverein Teltow e.V.*

